

# 100 Jahre Kino-Theater Lichtspiele : ein Ort für Leidenschaften

Autor(en): **Wettstein, Felix**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2017)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659843>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# 100 Jahre Kino-Theater Lichtspiele

Ein Ort für Leidenschaften

Felix Wettstein

Das Haus ist bereits hundert Jahre alt, genau hundert Jahre. Der Verein dagegen blickt erst auf sieben volle Jahre zurück. Aber er durfte 2016 bereits den Prix Wartenfels entgegen nehmen, diesen Preis, der Leistungen auszeichnet, «die den Horizont der Region Olten-Gösgen-Gäu weiten».<sup>1</sup> Die Rede ist vom Filmverein Lichtspiele. Er betreibt seit 2009 das Arthouse-Kino Lichtspiele in diesem traditionsträchtigen Haus, das früher mit «Lichtspiel-Theater» angeschrieben war. Markant steht es am oberen Ende des Klosterplatzes. Die Front mit dem sanft verspielten Sentergiebel und den beiden seitlichen Türmchen wendet sich dem Platz zu. Und wer immer einen Teil seines Lebens in Olten verbrachte, verbindet Geschichten mit diesem Haus. Es sind ganz verschiedene Geschichten, quer durch die Jahrzehnte.

Blieben wir vorerst im Hier und Jetzt. Mit einem Jubiläumsprogramm, verteilt über das ganze Jahr 2016, hat der Filmverein Lichtspiele das 100-jährige Bestehen des Kino-Theaters gewürdigt. Für Markus Arnold, Vereins-

präsident, war gleich der Auftaktanlass ein Höhepunkt in seiner ganzen bisherigen Amtszeit: das Konzert mit Roland Philipp's Jazz Station. «Das war einfach sensationell, dieses Zusammenspiel der Saxofone, einfach alles.» Doch halt: Geht es nun um Jazz oder um Film? Es geht um Film, auch im Jubiläumsjahr. 95 Prozent der Veranstaltungen sind Filme, so will es die Philosophie des Filmvereins. Manchmal gibt es neue und überraschende Kombinationen, zum Beispiel zwischen Klang und Kino oder zwischen Wort und Film. Das erwähnte Jazz-Konzert umrahmte die Vernissage der Fotografien, die seither Foyer und Treppenhaus zieren: Bilder vom Haus, vom Kloster, vom Platz und vom Graben, aufgenommen von Werner und Heinz Rubin. Die ältesten Aufnahmen datieren etwa aus der Zeit, als am 30. Dezember 1916 das Lichtspiel-Theater eröffnet wurde und erstmals ein Film über seine Leinwand lief.<sup>2</sup>

Für Jacqueline Arnold, Programmleiterin und eigentliche Managerin des Arthouse-Kinos, liegt ein «Höhe-



punkt» schon wieder ein paar Jahre zurück. Er datiert noch aus der Zeit bevor auf digitale Filme umgerüstet wurde. Man glaubt es kaum, und doch sind es erst gut vier Jahre her: Bis 2012 wurden die 35-mm-Filme auf grossen Rollen aufgespult und mussten mit viel feinmotorischem Geschick in den Projektor gespannt werden. Für die ehrenamtlichen Mitarbeitenden hinten im Operateurraum war es oft eine Zitterpartie: Sie fürchteten den Filmriss. Und einmal passierte es, dass der Tagesoperateur von zwei Filmrollen versehentlich zuerst die zweite einspannte. Gebannt versuchte das Publikum, diesen offensichtlich anspruchsvollen Film verstehen zu können – bis zur Halbzeit der Abspann einsetzte ... Bei aller nervlichen Anspannung hatten solche Pannen auch immer ihre guten Seiten. Es ergaben sich spontane Gespräche im Saal, und zur Aufmunterung verteilten die Abendverantwortlichen schon mal gratis eine Glace oder ein Getränk. Es heisst, dass gewisse Filmfans darauf gehofft hätten, an «ihrem» Abend würde wieder einmal der Film reissen.

Der gesamte Filmbetrieb wird mit ehrenamtlich Mitwirkenden aufrecht erhalten, niemand bezieht Lohn. Das ist eine erstaunliche Leistung, denn pro Jahr werden rund 350 Projektionen gezeigt. Zwar bleibt das Lichtspiele zwei Sommermonate lang geschlossen, in der kühleren Jahreszeit werden aber auch Vorabendfilme gezeigt. Einzig der Sonntag hat sich nicht bewährt, die Frequenz war zu schlecht. Der sechsköpfige Vorstand und die rund 20 weiteren Helferinnen und Helfer sind mit viel Leidenschaft bei der Sache. Damit alles reibungslos läuft, darf kein Rädchen ausfallen: Von der frühzeitigen Programmplanung über die Bestellung, Werbung, Raumverwaltung, Technik, Kasse, Snackbar-Verkauf, Zahlungen und Buchhaltung bis hin zur Auftragserteilung und Überwachung von Renovationsarbeiten. Einnahmenüberschüsse werden laufend in die Werterhaltung des Kinos investiert. Das Kino Lichtspiele ist ein Gesamtunternehmen, das vollständig in ehrenamtlichen Händen liegt. Ohne Leidenschaft ist das alles undenkbar, wie Jacqueline Arnold mit leuchtenden Augen betont. Und diese Leidenschaft wird nur geweckt und genährt, wenn das Programm passt und wenn die Umstände stimmen. Das heutige Arthouse-Kino füllt eine Lücke im regionalen Filmangebot, es zeigt hochstehende Produktionen und Nischenfilme aus aller Welt, immer in Originalsprache und mit Untertiteln, nie synchronisiert. Wer darauf Wert legt, muss nicht mehr in andere Städte ausweichen. Und Auswärtige finden den Weg hierher, Internet sei Dank.

Rückblende: Bevor der Filmverein Lichtspiele das Programm gestaltete, zwischen 1986 und 2009, führte die zweite und dritte Generation der Kinofamilie Schibli, die Nachkommen von Bruno Schibli, das Traditionskino. Zuvor war es dessen Cousin Kurt Schibli, der in den 1920er-Jahren das Lichtspiel übernommen und zusammen mit seiner Frau jahrzehntelang geführt hatte. Sie wohnten auch direkt über dem Kino. Ab den

1970er-Jahren kam das «e» am Schluss des Namens hinzu, bekannt war das Lichtspiele in der Region unter dem Namen »Revolverküche«. Es waren die Western-, Krimi- und Actionfilme, vorübergehend auch die Erotikfilme, die das Programm prägten. Der heutige Geschäftsleiter von Youcinema, Konrad »KinoKoni« Schibli, weiss von einer Anekdote zu berichten: Man erzählte sich, dass jemand während eines Films mit einer echten Pistole in die Leinwand geschossen hätte. Genau datieren lässt sich dieses Ereignis allerdings nicht mehr, und darum muss offen bleiben, ob es sich tatsächlich so zugetragen hat. Sicher ist, dass es in den 1990er-Jahren einen Raubüberfall gab. Die Kassierin – damals im Kassenhäuschen mit Schiebefenster – hatte sich nur kurz abgewandt, als sich der dreiste Dieb blitzschnell durch das Fensterchen beugte, in die Kasse griff und mit den gesamten Tageseinnahmen das Weite suchte. Zwar nahm ein Kinobesucher mit dem Fahrrad die Verfolgung auf, allerdings vergeblich.

Es war die Zeit, als im Lichtspiele auch ein Videoverleih eingerichtet worden war. Foyer und Treppenaufgang des Kinos waren dicht bepackt mit Videos. Das lief nicht schlecht, denn die Videoläden mussten sich an die Ladenöffnungszeiten halten, und im Lichtspiele konnte man in den Abendstunden oder am Sonntag seinen Film fürs Heimkino ausleihen. Es bedeutete aber auch mehr Hektik, wie Heidi Russo, Kassenfrau im Lichtspiele von 1990 bis 2009, zu berichten weiss. Vor allem an den Wochenenden war es nötig, dass sie und ihre Kollegin gleichzeitig anwesend waren, um alle Wünsche zu befriedigen: telefonische Reservationen, Filmeintritte, Videoausgabe, Snacks und Getränke. Um lange Warteschlangen zu verhindern, wurde sogar eine alte Kasse reanimiert. Die Kinoplätzchen waren damals nummeriert, und jedes Billet musste von Hand gestempelt werden. Während Tagen förmlich überrannt wurde das Kino, als der Film «Cool runnings» lief: Diese US-amerikanische Komödie über die Bobfahrer aus Jamaika, die 1994 im deutschsprachigen Raum anlief, hatte offensichtlich einen Nerv getroffen. In den Kinopausen waren Popcorn und Glace beliebt, was nicht weiter erstaunt. Heidi Russo weiss aber auch, dass ein anderer Begleitgeschmack zum Film noch viel begehrt war: Sanagol! Es gab die kultigen Fruchtbombons in unterschiedlichen Aromen: Citro, Orange, Pfefferminz, Cassis ... Heute sind sie höchstens noch als Erinnerungen präsent.

Schon vor der Jahrhundertwende zeichnete es sich ab: Es wurde zunehmend schwieriger, die Leute für Actionfilme ins Lichtspiele zu locken. Dafür gibt es eine plausible Erklärung: Die Leinwand ist zu klein. Und dies wiederum verweist auf eine weitere Besonderheit. Nach Auskunft von Koni Schibli sind in der Schweiz nur gerade drei Kinos so konstruiert, dass sich die Zugänge zum Balkongeschoss links und rechts neben der Leinwand befinden: eines in Lausanne sowie das Capitol und das Lichtspiele in Olten. Ohne diese Eigenheit liesse sich die Leinwand um rund 2,8 Meter verbreitern.



Besitzerin des Gebäudes am Klosterplatz ist seit 1983 die Firma Coop; ihr «Coop City» befindet sich Wand an Wand. Die Firma hatte Ausbaupläne, und daher war der Weiterbestand als Kino nie langfristig gesichert. Entsprechend zurückhaltend wurde in seine Modernisierung investiert. Zu Beginn der 90er-Jahre war das Mobiliar in einem miserablen Zustand. KinoKoni war dabei, als man im ehemaligen Kino Hollywood in Basel die dortigen Sessel demontierte, um sie in Olten wieder einzubauen. Im oberen Stock, auf dem Balkon, bieten

sie noch heute Platz. Im Parterre wurden sie später weggeräumt und durch Sofas ersetzt, vorerst Occasionssofas, zu deren Spende ein Inserat im Stadtanzeiger aufrief – mit Erfolg. Seither ist das Lichtspiele auch unter dem Kosenamen «Sofakino» bekannt.

Schnitt, zurück in die Gegenwart: Der Filmverein bekommt viele Anfragen von Organisationen und Vereinen, die das Lokal mit seinem speziellen Ambiente für ihre Veranstaltungen nutzen wollen, wie Präsident Markus Arnold berichtet. Der Verein sagt manchmal zu, häufiger ab. Und er versucht darauf hinzuwirken, dass die bewegten Bilder auch bei Veranstaltungen Dritter zum Markenzeichen gehören. Auf diese Weise sind bereits mehrere Kooperationen entstanden, zum Beispiel mit den jährlich stattfindenden Solothurner Aktionstagen Psychische Gesundheit. In der Tat gibt es zum Thema «psychische Beeinträchtigung» immer wieder gute Filme, und begleitend finden jeweils Diskussionen statt. Ähnlich die Zusammenarbeit mit der Fachstelle Lysistrada, die sich im Kanton Solothurn für die Anliegen von Sexarbeitenden einsetzt. Während einer Spezialwoche werden Filme zum Thema Prostitution gezeigt.

Zwei Jahre lang war das adventliche Kulturprogramm «23 Sternschnuppen» im Kino Lichtspiele zu Gast. Der Initiator der Sternschnuppen, Rhaban Straumann, sprach eines Tages auf der Hauptgasse die Kinomanagerin an: «Du Jacqueline, wie wär's?» Er habe da in Winterthur eine Idee aufgeschnappt, das könnte doch etwas für Olten sein. Und der zweistöckige Kinosaal wäre der ideale Ort für das allabendliche kulturelle Adventsfenster. Es geht wieder zu, bevor ganz normal das Kinoprogramm anläuft. Gesagt, getan. Das ist wohl der sprichwörtliche Oltner Geist, geradeaus und ebenerdig, ohne Misstrauen und dutzende Absicherungen, alle machen einfach mit. Der Zustrom war so riesig – das Kino drohte manchmal schier zu platzen – dass die Sternschnuppen ab dem dritten Jahr in den grösseren Saal des Kinos Capitol umziehen mussten. Ein weiterer Höhepunkt war für die Arnolds die Deckenrenovation im Jahr 2014. Ein imposantes Gerüst füllte den ganzen Raum. Fast Tag und Nacht arbeitete der beauftragte Maler Stefan Wegmüller durch, um zeitig fertigzuwerden. Es war offensichtlich: Dieses Haus weckte Leidenschaften auch bei ihm. Und ebenso bei Lichttechniker Michael «Michu» Grob, der die alte, indirekte Deckenbeleuchtung wieder in Gang setzte. Kinobesucherinnen und -besucher danken es ihm, denn seither steigt dieses warme Licht langsam empor, wenn am Schluss des Films die grossen Gefühle noch lange nachklingen.



v.l.: Bea Engeli, Markus Arnold, Kim Becker, Jacqueline Arnold, Emile Stricker; es fehlt: Markus Wyss

<sup>1</sup> Oltner Tagblatt vom 20. 8. 2016.

<sup>2</sup> Das Lichtspiel-Theater ist zwar das älteste noch bestehende Kinogebäude in Olten, aber bereits ab 1909 wurden in zwei anderen Sälen Filme vorgeführt: im Saal des Hotels Gotthard und im Löwensaal. Martin Ed. Fischer hat in seinem Buch «Kultur in Olten» (Weltbildverlag 2008) die Geschichte vor und zur Zeit der Lichtspieleröffnung im Artikel «Als in Olten die Bilder laufen lernten» (S. 214–218) nachgezeichnet.